



**Arbeitsgruppe zur Erarbeitung eines  
Finanzierungskonzeptes für die  
Lutherische Kirchenmission  
(AG-LKM)**

---

**Ergebnisniederschrift**

**Stand 27.11.2004**

## **Der Auftrag**

Der 10. Kirchensynode der SELK vom 17.06.2003 bis 22.06.2003 in Melsungen lagen sechs Anträge von Gemeinden und Kirchenbezirken vor, die zum Ziel hatten, der LKM eine finanzielle Planungssicherheit zu verschaffen. Daraus wurde in dem zuständigen Arbeitsausschuss der Kirchensynode ein Leitantrag mit folgendem Wortlaut entwickelt, der von der 10. Kirchensynode mit großer Mehrheit verabschiedet wurde:

*„Die 10. Kirchensynode der SELK beauftragt die Kirchenleitung gemeinsam mit der Missionsleitung der Lutherischen Kirchenmission (LKM) eine Kommission aus Vertretern der Kirchenleitung, der Missionsleitung und der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen der SELK zu berufen mit dem Ziel, die Anliegen der Anträge 810 bis 815 aufzunehmen und ein Konzept zu erarbeiten, das im Blick auf die finanziellen Verpflichtungen der LKM, insbesondere der Personalkosten, eine ausreichende Planungssicherheit zum Ziel hat. Das Konzept ist der Kirchen- und Missionsleitung bis Ende 2004 vorzulegen. Die Entscheidung der Einführung und Umsetzung des Konzeptes obliegt der Kirchenleitung und der Missionsleitung und bedarf der Unterstützung des Kollegiums der Superintendenten und des Missionskollegiums.“*

## **Die Mitglieder der AG-LKM**

Die Kirchenleitung hatte im Februar 2004 gemeinsam mit der Missionsleitung der LKM folgende Vertreter in die Arbeitsgruppe berufen:

*KR Gerd Henrichs – Kirchenleitung*

*KR Horst Meister – Kirchenleitung*

*Wilfried Müller – Missionsleitung*

*Manfred Neubauer – Missionsleitung*

*Hans-Joachim Bösch – Synodalkommission Haushalt und Finanzen*

*Gottfried Hilmer – Synodalkommission Haushalt und Finanzen*

Die konstituierende Sitzung der AG-LKM fand am 13.03.2004 unter der Leitung von Bischof Dr. Diethardt Roth in der Kirchenkanzlei in Hannover statt. Auf ihr wurde KR Henrichs zum Vorsitzenden der AG-LKM ernannt.

## **Arbeitsweise der AG-LKM**

Die AG-LKM kam zu insgesamt fünf Sitzungen in der Kirchenkanzlei in Hannover zusammen. Zur Sitzung am 19.06.2004 war der Missionsdirektor Markus Nietzke geladen. Er referierte über die Anliegen und Herausforderungen der Mission und legte seine ersten Überlegungen über die künftige strategische Ausrichtung der LKM für die nächsten Jahre dar. Diese Überlegungen fanden uneingeschränkte Unterstützung in der AG-LKM, zeigte sich doch, dass die Mission sich „auf den Weg“ macht und auch selbst über eine zielorientierte Planung ihrer Arbeit nachdenkt, was wiederum als ein Mosaikstein für eine finanzielle Absicherung angesehen werden kann. Die AG-LKM möchte die Lutherische Kirchenmission bestärken, weiter den begonnenen Weg zu gehen.

Im Übrigen hat die AG-LKM die Anträge an die 10. Kirchensynode (siehe Auftrag) sowie Analysen zur personellen Entwicklung, zur Entwicklung des Spendenaufkommens und zu den Jahresrechnungen der Lutherischen Kirchenmission in ihre Arbeit mit einfließen lassen. Zwischen den Sitzungen waren von den Mitgliedern der AG-LKM in Vorbereitung der jeweils nächsten Sitzung diverse Hausaufgaben zu erledigen. Die vorliegende Ergebnisniederschrift wurde auf der Sitzung am 27.11.2004 verabschiedet.

Die AG-LKM sieht ihren Auftrag mit der Vorlage dieser Ergebnisniederschrift als abgeschlossen an. Sofern Kirchenleitung, Missionsleitung, Kollegium der Superintendenten und Missionskollegium die Erstellung von Beschlussvorlagen bzw. Anträgen wünschen, um sich aus dieser Ergebnisniederschrift ergebende Anregungen und Anliegen umzusetzen, ist die AG-LKM dazu gerne bereit. Sie erbittet dafür eine erneute Beauftragung.

# **Ergebnis der Überlegungen für ein Finanzierungskonzept für die Lutherische Kirchenmission (LKM)**

---

## **I. Einleitung**

## **II. Wirken von Missionsleitung (ML) und Kirchenleitung (KL)**

1. Eingangsbetrachtung
2. Strategische Maßnahmen

## **III. Missionsgemeinden**

1. Missionsgemeinden in Deutschland
2. Missionsgemeinden im Ausland

## **IV. Organisationsstruktur**

1. Eingangsbetrachtung
2. Wie kann das Thema ‚Mission‘ in den Gemeinden besser verankert werden?
3. Was können Aufgaben des Missionsbeauftragten der Gemeinde sein?
4. Was können Aufgaben des Missionsförderkreises sein?
5. Die Organisationsstruktur auf einen Blick mit Organigramm

## **V. Öffentlichkeitsarbeit**

## **VI. Das Einwerben von Spenden**

## **VII. Zusammenfassung**

## **I. Einleitung**

Vorauszuschicken ist, und darin war sich die AG-LKM einig, dass Mission als Lebensäußerung unserer Kirche erhalten bleiben muss. Sie ist in der Grundordnung der SELK festgeschrieben, auf sie können und dürfen wir nicht verzichten, wollen wir dem Auftrag unseres HERRn weiterhin folgen.

Ausschlaggebend für die Überlegungen nach einem Finanzierungskonzept für die LKM war und ist, dass die LKM seit einiger Zeit mit anhaltend rückläufigem Spendenaufkommen zur Deckung ihrer finanziellen Verpflichtungen zu kämpfen hat. Dies wirkt und ist umso bedrohlicher, als die Ausgaben schwerpunktmäßig auf den Personalaufwand entfallen, der naturgemäß pünktlich zu regulieren ist.

Hier setzten nun die Überlegungen der AG-LKM ein, nach Wegen zu suchen, die im Blick auf die finanziellen Lasten der LKM für eine gesicherte und nachhaltige Basis sorgen können. Betrachtet wurden dabei das Für und Wider von Umlageverfahren, Fundraising, Gründung einer Stiftung, Spendenfreudigkeit wecken, Organisation etc.. Dabei bestand in der AG-LKM Einmütigkeit, dass es „das Konzept“ nicht gibt, sondern dass mit Blick auf die gewünschte Planungssicherheit viele Mosaiksteine zusammengefügt erst ein Gesamtbild ergeben können. An einzelne Mosaiksteine hat sich die AG-LKM herangewagt und sich bemüht, realistische Wege zumindest für ein „Mehr“ an Planungssicherheit aufzuzeigen. Dabei war mit im Blick, dass die Eigenmittel, die von den Kirchgliedern sowohl für „die Kirche“ als auch für „die Mission“ gegeben werden, begrenzt sind durch die Leistungsfähigkeit des Einzelnen. Mit im Blick war auch, dass die bis dato vorliegenden Vorschläge, die Gesamteinnahmen von „Kirche“ und „Mission“ anders zu verteilen, sich so auswirken, dass „Einer“ gestärkt und ein „Anderer“ geschwächt wird. Von einer Verschmelzung des Haushaltes der LKM und der AKK wird in diesem Zusammenhang abgeraten, da erfahrungsgemäß zu befürchten ist, dass dann mittelfristig das Beitrags-/ Mittelaufkommen tendenziell eher ab- als zunimmt.

Mit in den Blick genommen wurde auch, dass sich die SELK bereits in der Vergangenheit auf verschiedene Weise an den Ausgaben der Mission beteiligt hat. Dies wird auch in Zukunft der Fall sein. Zu nennen sind hier u. a. das Gehalt des Missionsdirektors sowie die Ausbildungskosten für Missionare an der Hochschule in Oberursel. Des Weiteren wurde in den vergangenen Jahren anstelle der in den Dienst der SELK zurückkehrenden Missionare von der LKM nicht in jedem Fall ein anderer Amtsträger der SELK übernommen, wie es die Vereinbarung zwischen SELK und LKM unter VI. (3) vorsieht (siehe Nr. 212.1 – Kirchliche Ordnungen).

Bei den Beratungen kristallisierte sich rasch heraus, dass ein wichtiges Element, nämlich eine „durchgängige“ Struktur der Einbindung der LKM in die SELK nur unzureichend vorhanden ist. Hier liegt deshalb ein Schwerpunkt dieser Ergebnismündung. Zu den sonst behandelten Thesen und Themen wird auf die nachfolgenden Aussagen verwiesen.

## **II. Wirken von Missionsleitung (ML) und Kirchenleitung (KL)**

### **II. 1. Eingangsbetrachtung**

Eine nachhaltige Finanzierung der LKM ist aus Sicht der AG-LKM über folgende Wege möglich:

1. Generieren fester Spenden in ausreichender Höhe von Einzelpersonen (Projekt 8006) durch geeignete Maßnahmen,
2. durch feste Spendenzusagen aus den Gemeinden (Projekt 8007),
3. durch dauerhafte Kostensenkungen,
4. durch dauerhafte Kostenentlastungen
5. durch Unterstützung aus dem Haushalt der AKK

Eine enge und koordinierte Zusammenarbeit zwischen LKM und Kirchenleitung setzt voraus, dass die Ziele der Missionsarbeit und die Wege dorthin gemeinsam gleich verstanden und getragen werden. Dies ist für das Oberziel, Menschen zum Glauben an Jesus Christus zu führen, sicher unumstritten. Schwieriger wird schon die Einigung darauf sein, wo und wie Mission betrieben wird.

Im internen Verständnis geht die Mission davon aus, vorrangig Mission unter nichtdeutschen Ungläubigen und in nichtchristlichen Kulturen zu treiben. Aufgrund der schwachen Kräfte kann erfolgreich Mission nur in Kooperation mit anderen Missionswerken oder Kirchen sein. Der Bau neuer Gemeinden bedarf Zeit, aber das Ziel muss immer sein, in angemessener Zeit, diese neuen Gemeinden in den Schoß einer eigenen, sie tragenden Kirche zu entlassen.

Diese nur grob dargestellte Strategie soll in der LKM nur mit den bislang vorhandenen Kräften geschehen. Eine Aufstockung der Zahl der Missionare ist auch vor dem finanziellen Hintergrund nicht vorgesehen. Folglich ist von einem Einsatz von 14 Missionaren auszugehen.

## **II. 2. Strategische Maßnahmen**

In ihren Sitzungen hat die AG-LKM verschiedene Strategien und Modelle erörtert und diskutiert, wie eine finanzielle Planungssicherheit erreicht werden könnte.

### Modell 1:

Das weitestgehende Modell der Beteiligung der SELK an der Mission wäre die Verschmelzung der Planstellenhaushalte unter der Bedingung, dass die Mission die von ihr beanspruchten Planstellen auch selbst finanziert.

Dieses könnte durchaus langfristig sinnvoll erscheinen vor dem Hintergrund, dass

- grundsätzlich alle Missionare nur noch auf Zeit in den missionarischen Dienst gehen, d.h. sie erhalten lediglich Entsendungsverträge für mehrere Jahre, und
- alle Missionare alle Voraussetzungen für einen Dienst in der SELK erfüllen.

Kommt also ein Missionar z. B. nach 10 Jahren von einem Missionsfeld zurück, ist er entweder erneut von der Mission auszusenden, oder er ist innerhalb der SELK zu beschäftigen.

Dieses Modell sichert nicht unmittelbar die nachhaltige Finanzierung der Mission, sie schafft aber deutlich mehr Rechtssicherheit für die Missionare als die bisherigen Lösungen, und wird daher mittelbar zur Nachhaltigkeit beitragen, da in Zukunft bei gleichem Rechtsrahmen, bei gleicher Bezahlung und einer Berufung auf Zeit voraussichtlich mehr ausgebildete Theologen willens sein werden, sich in den Dienst der Mission zu stellen.

Es bleibt jedoch festzuhalten, dass dieses zurzeit finanziell nicht umsetzbar ist weil der SELK-Haushalt keine Ausfallbürgschaft übernehmen kann, wenn das Spendenaufkommen der LKM nicht zur Deckung des Personalhaushalts ausreicht. Es kann daher nur eine langfristige Strategie sein, das Personal der LKM in den Haushalt der AKK zu integrieren.

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass die Vereinbarung zwischen der SELK und der LKM i. d. F. vom 09.04.2003 (siehe Nr. 212.1 – Kirchliche Ordnungen) unter VIII. (2) bereits vorsieht, dass SELK und LKM innerhalb einer Frist von 4 Jahren ihre Ordnungswerke so überarbeiten, dass dem Ansatz der Vereinbarung folgend eine völlige Integration der LKM in die SELK herbeigeführt werden kann.

### Modell 2:

Ein weiteres Modell könnte eine unmittelbare Beteiligung der SELK an der Finanzierung der deutschen Missionare sein, sofern sie Dienst in Deutschland tun.

Die Entwicklung der Mitgliederzahlen in der SELK ist mit Ausnahme des Jahres der Wiedervereinigung Deutschlands, in dem etwa 6000 neue Glieder dazukamen, negativ. Im Durchschnitt verliert die SELK jährlich 200 bis 300 Glieder (10.000 in 30 Jahren). Alle bisherigen Maßnahmen der Gemeinden haben diesen Rückgang nicht aufhalten können.

Will die SELK dauerhaft überleben, muss sie nach geeigneten Mitteln suchen, ihre Mitgliederzahl zu stabilisieren. Dazu dient u. a. auch der Aufbau von Missionsgemeinden in Deutschland. Die drei deutschen Missionsgemeinden sind von Missionaren der LKM mit Wissen und Willen der SELK gegründet worden.

Daraus ableitend wäre zu überlegen, bei der Gründung von Missionsgemeinden diese mit Pastoren aus der SELK zu besetzen, die bereits im Personal- und Haushaltsplan der SELK enthalten sind. Die

zurzeit mit Missionaren besetzten drei Missionsgemeinden, die allesamt ordinierte Pastoren der SELK sind, sollten mittelfristig und in Schritten in den Planstellenhaushalt der SELK überführt werden. Mit diesen Maßnahmen wäre eine wesentliche Entlastung der LKM verbunden und würde damit zur nachhaltigen Finanzierung der Mission beitragen.

Unabhängig von diesen Finanzierungsvorschlägen muss das Ziel der deutschen Missionsgemeinden sein, innerhalb von 10 Jahren schrittweise selbstständig zu werden und sich selbst zu finanzieren. Lässt sich dies auch nicht annäherungsweise sicherstellen, muss nach anderen Lösungswegen gesucht werden (z. B. Anbindung der gewonnenen Gemeindeglieder an bestehende SELK-Gemeinden).

In der AG-LKM bestand Einigkeit, dass eine direkte Unterstützung der LKM aus dem Haushalt der AKK im Sinne eines Zuschusses nicht empfohlen werden kann, da aufgrund aller Erfahrungen zu erwarten ist, dass sich dieses negativ auf das Spendenverhalten der Gemeindeglieder auswirkt.

Zusammenfassend schlägt die AG-LKM vor:

1. mittelfristig die deutschen Missionsgemeinden mit Pastoren der SELK zu besetzen,
2. langfristig einen gemeinsamen Planstellenhaushalt aufzubauen, wobei die Kosten der Mission im Ausland von der Mission zu finanzieren sind.

### **III. Missionsgemeinden**

#### **III. 1. Missionsgemeinden in Deutschland**

Die Frage danach, was eine Missionsgemeinde für die SELK in Deutschland ist, lässt sich aus Sicht der AG-LKM wie folgt beantworten:

- An dem Ort der zukünftigen Arbeit ist nach unserem Verständnis bisher keine ausreichende evangelisch – lutherische. theologische Versorgung der Anwohner vorhanden. (Marzahn)
- Es handelt sich um eine Arbeit unter Menschen aus anderen Kulturen, Sprachen usw. (Gifhorn, Leipzig)
- Es handelt sich um eine Arbeit unter deutschsprachigen Mitbürgern in neu entstehenden Wohnbezirken und wenig versorgten Gebieten (Cottbus-Döbbrick, Magdeburg)

Eine Missionsgemeinde kann zur SELK-Gemeinde werden, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

1. Nach einer Eingliederungszeit von bis zu 10 Jahren und bei einem positiven Gemeindegewachstum.
2. Die neue Gemeinde die Grundlagen einer SELK-Gemeinde erfüllen will. (Die Grundordnung der SELK anerkennt)
3. Die SELK bereit ist, diese Gemeinde aufzunehmen.

Über das Berufungsrecht entscheidet die Kirchenleitung.

Eine Missionsgemeinde soll sich von Anfang an in dem Maße an den Kosten der Pfarrstelle beteiligen, wie es ihre wirtschaftliche Leistungskraft erlaubt. Nach Aufnahme in die SELK soll sie sich in Bezug auf die Größe und im Hinblick auf ihren finanziellen Beitrag als vollwertige Gemeinde einfinden, z.B. im Verbund mit einer anderen Gemeinde zu einem Pfarrbezirk oder auch als selbständige Gemeinde mit einer mindestens halben Pfarrstelle.

#### **III. 2. Missionsgemeinden im Ausland**

Dieses Kapitel wurde von der AG-LKM nicht behandelt, da es bei Missionsgemeinden im Ausland nicht um eine Einbindung in die SELK gehen kann. Hier wäre in der Mission zu überlegen, wie die Kooperation mit den ausländischen Partnerkirchen gestaltet werden kann.

## **IV. Organisationsstruktur**

### **IV. 1. Eingangsbetrachtung**

Die Lutherische Kirchenmission (LKM) ist das Missionswerk der SELK und als solches soll sich dieses in dem gemeindlichen Leben und Wirken unserer Kirchengemeinden widerspiegeln. Mission ist ein wichtiger und integraler Bestandteil der SELK und beide Organe sind unabdingbar miteinander verknüpft. Um das Bewusstsein und die Notwendigkeit der Missionsarbeit in den Gemeinden zu stärken, sollte das auch in der Organisationsstruktur der LKM in der SELK abgebildet sein. Von dem Missionsdirektor über die Kirchenbezirke bis zu den Kirchengemeinden sollten daher alle Ebenen durchgängig und transparent vertreten sein, um so eine möglichst große Effizienz in der Verbreitung des Missionsgedanken zu erreichen.

Eine Bestandsaufnahme der derzeitigen LKM Organisationsstruktur, bestehend aus der Missionsleitung und dem Missionskollegium, durch die AG LKM zeigte, dass dieses nicht unbedingt mit der jetzigen Struktur gegeben ist. So sind vielfach die Kirchengemeinden nicht unmittelbar in dieser Struktur eingebunden und damit fehlt ein wichtiges, wenn nicht sogar das wichtigste Verbindungsglied zwischen der Missionsebene und der Gemeindeebene. Denn letztendlich sind es die Gemeinden mit ihren Gemeindegliedern, die es mit ihren finanziellen Gaben möglich machen, dass die Mission ihre Aufgaben erfüllen kann.

Um die Mission noch stärker und intensiver in den einzelnen Gemeinden der SELK zu verankern und somit auch den Bezug zu der Arbeit der Mission zu stärken, hält es die AG-LKM für erforderlich, dass die Organisationsstruktur angepasst wird und die Gemeinden, die bisher die Mission nur in geringem Maße gefördert haben, stärker in diese Verantwortung einbezogen werden. Ziel muss es sein, das Verständnis für die Mission in der Gemeinde zu intensivieren und die Ziele und Erfordernisse der Mission verständlich darzustellen.

### **IV. 2. Wie kann das Thema ‚Mission‘ in den Gemeinden besser verankert werden?**

Der Vorschlag der AG-LKM ist dahingehend, dass jeder Kirchenbezirk einen Missionsförderkreis errichtet, zu dem aus jeder Gemeinde ein von der Gemeinde gewählter Beauftragter gehört. Stellt eine Gemeinde keinen Beauftragten, ist automatisch der Gemeindepastor der Missionsförderkreisbeauftragte. Der Missionsförderkreis wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden, der auch gleichzeitig der Missionsbeauftragte des Kirchenbezirkes für das Missionskollegium ist. Weiterhin ist auch der Sprengelvertreter aus der Missionsleitung Mitglied in den einzelnen Missionsförderkreisen des Sprengels. Der Missionsförderkreis besitzt auch ein Vorschlagsrecht für die Wahl des Sprengelbeauftragten in die Missionsleitung. Der Superintendent des Kirchenbezirkes ist gemeinsam mit dem Bezirksbeirat für den Missionsförderkreis verantwortlich.

### **IV. 3. Was können Aufgaben des Missionsbeauftragten der Gemeinde sein?**

Sie sollen u. a.

- Ansprechpartner für die Mission in der Gemeinde sein,
- Vertreter der Gemeinde in dem Missionsförderkreis sein,
- Informationen aus der Mission in die Gemeinde weiterleiten,
- Informationen aus der Gemeinde in den Missionsförderkreis weitergeben,
- um Spenden für die Mission werben,
- beim Missionsfest oder anderen Missionsveranstaltungen mitwirken

und somit ein Bindeglied zwischen der Gemeinde und der Mission sein.

#### **IV. 4. Was können Aufgaben des Missionsförderkreises sein?**

Leitgedanken für die Arbeit können zum Beispiel sein:

- Wie kann das Verständnis für die Mission im Bezirk und in den Gemeinden weiter wachsen?
- Wie kann der Missionsgedanke noch besser in die Gemeinden gebracht werden?
- Wie kann unser Kirchenbezirk / unsere Gemeinde angemessen dazu beitragen, dass die Aufgaben der Mission erfüllt werden können?
- Wie können Gemeindeglieder motiviert werden, für die Mission zu spenden?

Dazu sollten u. a.

- der Informationsaustausch zwischen der Mission und den Gemeinden intensiviert werden,
- die Öffentlichkeitsarbeit verstärkt werden,
- auf den Bezirkssynoden berichtet werden,
- die Missionsprojekte vorgestellt und beraten werden,
- der Missionshaushalt vorgestellt und beraten werden,
- die Spendenzusagen aus den Gemeinden entgegengenommen und gesammelt werden,
- Missionsveranstaltungen und -aktivitäten im Bezirk beraten und koordiniert werden,
- Spenden im Bezirk eingeworben werden.

Die AG-LKM ist überzeugt, dass mit der Einbeziehung der Gemeinden in einer ‚durchgängigen‘ Organisationsstruktur und durch ein intensiveres Arbeiten in den Bezirken, der Missionsgedanke gestärkt und dieses auch in finanzieller Hinsicht Früchte tragen wird.

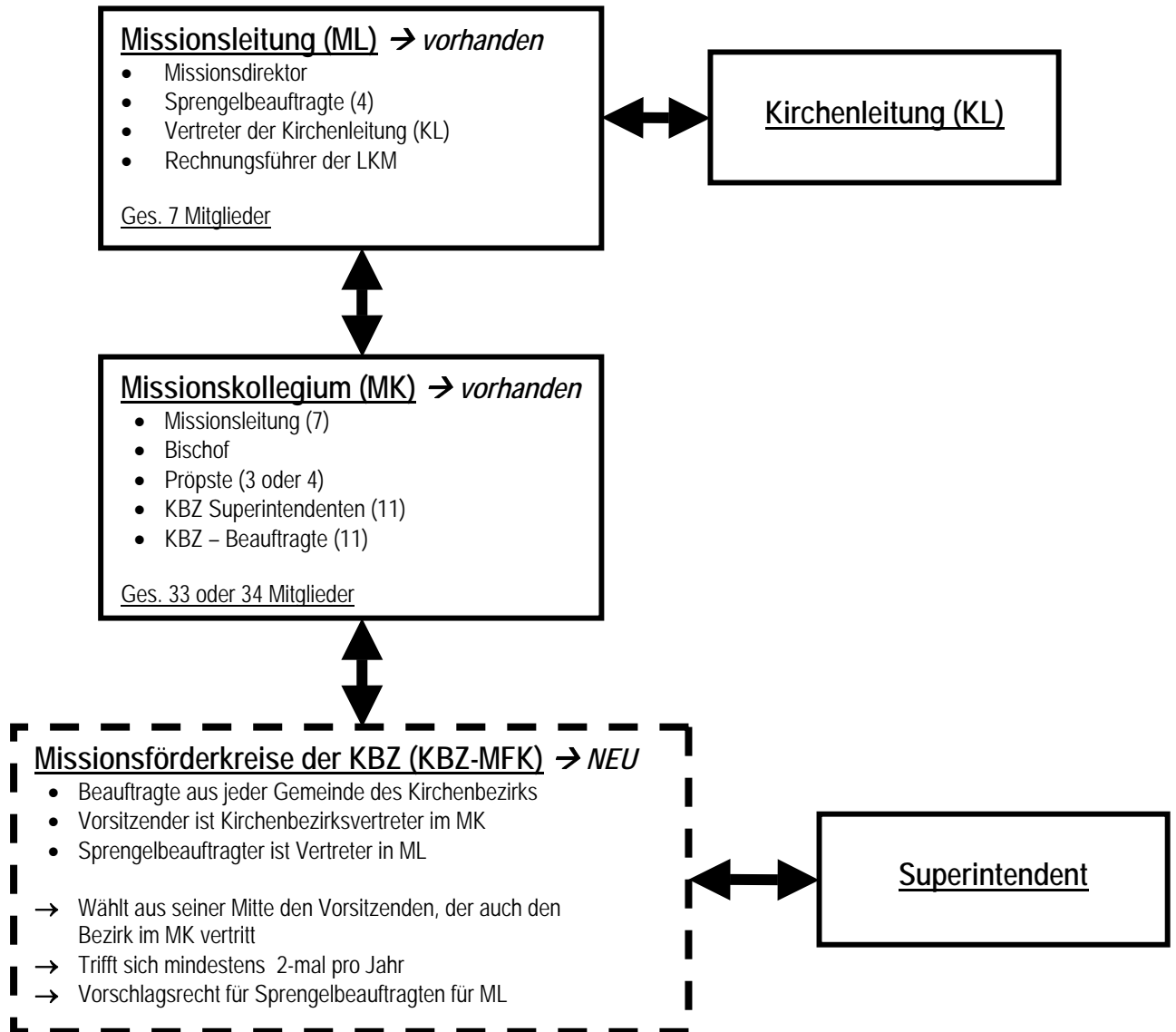
#### **IV. 5. Die Organisation auf einen Blick mit Organigramm**

Zusammenfassend beinhaltet der Vorschlag der AG-LKM zur Organisationsstruktur somit folgendes:

- Jeder Kirchenbezirk errichtet einen Missionsförderkreis, (Bezirksbeirat stellt Antrag an die Bezirkssynode).
- Jede Gemeinde im Kirchenbezirk wählt einen Beauftragten in den Missionsförderkreis, der Gemeindepastor ist automatisch Mitglied falls die Gemeinde keinen Beauftragten stellt.
- Der Missionsförderkreis wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden.
- Der Vorsitzende ist auch Beauftragter des Kirchenbezirkes für das Missionskollegium.
- Der Superintendent des Kirchenbezirkes ist gemeinsam mit dem Bezirksbeirat für den Missionsförderkreis verantwortlich.
- Zum Missionsförderkreis gehört auch der Sprengelbeauftragte der Mission, der auch Mitglied in der Missionsleitung ist.
- Der Missionsförderkreis hat ein Vorschlagsrecht für die Wahl des Sprengelbeauftragten in die Missionsleitung.
- Der Missionsförderkreis sollte sich mindestens zweimal jährlich treffen.

Auf der folgenden Seite 9 ist die vorgeschlagene erweiterte Organisationsstruktur in Form eines Organigramms dargestellt:





## V. Öffentlichkeitsarbeit der LKM

Ein wesentlicher Bereich, die Arbeit der LKM „wach zu halten“, kommt einer zu intensivierenden Öffentlichkeitsarbeit zu. Auf welche Weise und mit welcher Intensität das Bild von „Mission“ verstärkt werden kann und soll, muss letztlich innerhalb der LKM bedacht werden. Nach Auffassung der AG-LKM sollte dabei unterschieden werden zwischen der Öffentlichkeitsarbeit die nach „innen“ in die Kirche hinein wirken und der Öffentlichkeitsarbeit die nach „außen“ über unsere Kirchengrenzen hinaus wirken soll. Ebenso sollte im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit „Mission in Deutschland“ und „Mission im Ausland“ differenziert betrachtet werden. Zu bedenken bleibt weiterhin, dass Öffentlichkeitsarbeit unterschiedliche Spenderkreise „ansprechen“ muss.

Die AG-LKM gibt für die weiteren Überlegungen an dieser Stelle einige grundsätzliche Anregungen:

1. Die Bezirke und Gemeinden erhalten regelmäßig über ihre Missionsbeauftragten ein komprimiertes aber aussagefähiges Berichtswesen mit Beschreibung der finanziellen und personellen Entwicklung, dass als Beratungsunterlage für die Sitzungen der Bezirksbeiräte und der Kirchenvorstände verwandt werden kann. Neben dem Missionsblatt „Gehet hin“ erscheint das Missions-Extrablatt und dient den Gemeinden als Kopiervorlage oder Beilage für ihre Gemeindebriefe. Die Gemeindemissionsbeauftragten wachen über die Veröffentlichung.
2. Jeder Pfarrbezirk führt einmal jährlich eine Veranstaltung zum Thema Mission durch. Neben den traditionellen Missionsfesten sind aber auch Veranstaltungen anderer Art denkbar (z. B. Wettbewerbe ausschreiben, Aktionen mit Sammlung inszenieren, Vermittlung von Patenschaften).
3. Der Missionsdirektor sollte neben dem Missionsbeauftragten des Kirchenbezirks zu jeder Bezirkssynode eingeladen werden und den nötigen zeitlichen Rahmen erhalten, die Arbeit der LKM darzustellen.
4. Die Arbeit der LKM ist Beratungsgegenstand auf den Gemeindeversammlungen der Gemeinden. Der Missionsbeauftragte sorgt für das nötige INFO-Material.
5. Analysieren, inwieweit das „Angebot“ der LKM mit den Wünschen von Förderern der Mission im Einklang steht und dabei folgende Fragestellungen bedenken:  
Was haben wir anzubieten? – Was stellen wir eigentlich dar? – Wie stellen wir uns dar? – Warum sollen die Gemeindeglieder, Gemeinden oder auch sonstige die LKM fördern? – Wo wirbt die LKM für sich? – Womit wirbt die LKM? – Welche Vorteile bietet die LKM an? – Welche Werte werden vermittelt? – Wo bietet die LKM ihre „Angebote“ an? – Wo trifft man die LKM?
6. Die LKM sollte sich im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit folgende Fragen beantworten können:  
Was will die LKM erreichen? – Welche Zielgruppen will die LKM ansprechen? – Welche Botschaft will die LKM nach draußen tragen? – Mit welchen Mitteln und Methoden sollen die Zielgruppen erreicht werden? – Wer macht was, und wie viel Zeit brauchen die in Betracht kommenden Mitarbeiter dafür? – Welches Budget wird veranschlagt? – Wie führen die Mitarbeiter die Öffentlichkeitsarbeit durch? – Wie stellt man fest, ob man erfolgreich war?

## VI. Das Einwerben von Spenden

Die Arbeit der LKM wird vorwiegend aus Spendengeldern eines begrenzten Kreises von Gemeindegliedern und Gemeinden der SELK finanziert. Dieser Spenderkreis ist es, der aber auch ganz wesentlich durch freiwillige Beiträge (= Spenden) zum Haushalt der Kirche beiträgt. Man kann davon ausgehen, dass die „Leistungsfähigkeit“ dieses Spenderkreises begrenzt ist. Dabei ist festzustellen, dass die Verbindung zur Mission, das Missionsverständnis und die Spendenbereitschaft von Gemeinde zu Gemeinde und zwischen den Kirchenbezirken sehr unterschiedlich sind. Außerdem weist die Statistik ein starkes Nord-Süd-Gefälle aus: Ca. 55 % der Spenden kommen aus dem Sprengel Nord, weitere 20 % aus Hessen-Nord/Süd.

Aufgrund dieser Tatsachen ist die Entwicklung eines Umlageschlüssels oder Rechenmodells entsprechend der Umlageprognose für die Kirchbeiträge nicht zu empfehlen. Um Substanzverluste zu vermeiden, sollten die bisherigen Wege zur Einwerbung von Spenden beibehalten, ausgebaut und intensiviert werden.

Die Arbeitsgruppe schlägt dazu folgendes vor:

Gemäß Artikel 8 der Grundordnung ist Mission Lebensäußerung der Kirche. Es ist daher folgerichtig, die Kirchenleitung (KL) verstärkt in die Haushaltsplanungen der Mission einzubinden.

Rechtzeitig vor Beginn der Haushaltsberatungen in der Missionsleitung erfolgt ein gemeinsamer (KL/LKM) Spendenaufruf analog des Prognoseverfahrens für das Folgejahr an **alle** Gemeinden. Darin wird um die Zusage eines festen Monats- / Jahresbetrages gebeten, und zwar zusätzlich oder als Bestätigung laufender Beiträge. Die Meldungen der Gemeinden gehen über die Gemeindemissionsbeauftragten an die Missionsbeauftragten der Kirchenbezirke. Die Missionsbeauftragten der Kirchenbezirke achten auf Vollständigkeit, stellen die Ergebnisse zusammen und berichten an die LKM und an ihre Superintendenten. Die jährlichen Umfrageergebnisse sind in den Synodalberichten der Superintendenten aufzunehmen.

Diese Regelung bedeutet eine Stärkung des Projektes 8007. Positive Auswirkungen werden u.a. darin gesehen, dass alle Gemeinden direkt angesprochen werden, und sie sich aufgrund der abzugebenden Meldung aktiv mit der Finanzierung der Mission befassen müssen.

## **VII. Zusammenfassung**

Die AG-LKM hat mit dieser Ergebnisniederschrift ihre Arbeit abgeschlossen.

Sie kam bei ihren Beratungen und aufgrund der vorliegenden Erfahrungen zu dem Ergebnis, dass eine nachhaltige Finanzierung der LKM mit hoher Planungssicherheit auf der Basis freiwilliger Spenden und Beiträge nicht zu erreichen ist. Die AG-LKM sah sich von daher nicht in der Lage, die mit dem gestellten Arbeitsauftrag verbundenen Erwartungen zu erfüllen. Kirche und Mission teilen, was letztlich von einzelnen Kirchgliedern gegeben wird. Dies macht deutlich, dass die bis dato vorliegenden Vorschläge, die Gesamteinnahmen von „Kirche“ und „Mission“ anders zu verteilen, sich nur so auswirken können, dass „Einer“ gestärkt und ein „Anderer“ geschwächt wird. Aber hilft ein solches Vorgehen letztlich der gesamten Kirche? Die AG-LKM sieht gegenwärtig darin, dass ‚Kirche‘ und ‚Mission‘ bei allen ja schon bestehenden Verbindungen, dem Grunde nach ihre Einnahmen selbst „einwerben“, den einträglicheren Weg. Von daher sollte auch bei der Personalzuordnung vorerst die bisherige relative Trennung von LKM und SELK beibehalten werden, obwohl hier wie beschrieben mittel- und langfristig andere Lösungen denkbar und auch anzustreben sind.

Auch wenn kein gesichertes Finanzierungskonzept vorgelegt werden kann, sieht die AG-LKM aber, dass mit bestimmten „Steuerungselementen“ zumindest ein „Mehr“ an Planungssicherheit zu bewirken ist. Sie seien zusammengefasst hier noch einmal genannt:

- Weiterhin intensives Bewerben der Projekte 8006 und 8007 und das Einwerben von weiteren Spenden durch die LKM.
- Eine engere und koordinierte Zusammenarbeit zwischen LKM und Kirchenleitung, um zu erreichen, dass die Ziele der Missionsarbeit und die Wege dorthin gemeinsam gleich verstanden und getragen werden.
- Mittelfristig werden die Missionsgemeinden in Deutschland mit Pastoren der SELK besetzt. Dies schafft Entlastung bei den Personalkosten der LKM.
- Langfristig könnte ein gemeinsamer Planstellenhaushalt aufgebaut werden, wobei die Mission die von ihr beanspruchten Stellen selbst finanziert.
- Festlegungen treffen, wann und für welche Dauer es sich um eine ‚Missionsgemeinde‘ handelt und die Kompetenzen von LKM und SELK in diesem Zusammenhang regeln.
- Eine durchgängige Organisationsstruktur (siehe IV.) mit einer Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit hilft, das Thema ‚Mission‘ in den Gemeinden und Kirchenbezirken stärker zu verankern und neues Bewusstsein für die Mission zu schaffen.
- Spendenaufruf analog des Prognoseverfahrens der SELK schafft mehr Verbindlichkeit.

Soweit nun die Anregungen der AG-LKM zur nachhaltigen Finanzierung der Mission. Im Übrigen wird empfohlen, die in der Vereinbarung SELK / LKM i. d. F. 09.04.2003 (siehe Nr. 212.1 – Kirchliche Ordnungen) unter VIII. (2) vorgesehene Überarbeitung der Ordnungswerke möglichst bald zu beginnen. Die Beratungsergebnisse der AG-LKM könnten auch als Vorarbeiten zu diesem Prozess dienen.